



Mangelberuf Lehrer: Anfang Februar demonstrierten Eltern und Schüler in Köln für eine bessere Unterrichtsversorgung.

dpa

Länder kämpfen um die Lehrer

Berlin erhöht Einstiegsgehälter um 46 Prozent / Hessen rügt „ruinösen Wettbewerb“

VON ALEXANDER DAHL

Berlin. Bundesweit ist ein harter Wettbewerb um den knappen Nachwuchs im Lehrerberuf entbrannt. Berlin hat jetzt das Einstiegsgehalt für Junglehrer um 46 Prozent erhöht; ab August werden sie damit 3846 Euro monatlich verdienen. Weil die Bundeshauptstadt den Beamtensstatus für Neulehrer abgeschafft hat, kämpft sie mit starker Abwanderung in andere Bundesländer. Es gebe zunehmend ein Nachfrageproblem bei Lehrern, rechtefertigt Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) den Gehaltszuschlag, der den Haushalt mit 30 Millionen Euro jährlich belastet.

Andere Länder locken mit noch höheren Gehältern und dem attraktiven Beamtenstatus. Baden-Württemberg plakatiert sogar in Berlin und anderen Ländern den Spruch „Sehr guten Morgen, Herr Lehrer!“ und hofft mit der 375 000 Euro teuren Kampagne auf Bewerbungen – zusätzliches Lockmittel ist die Zusage, im ersten Berufsjahr weniger arbeiten zu müssen als anderswo.

Niedersachsen gewährt als Bonbon eine frühere Karriereplanung: Wer als Referendar gute Noten hat, bekommt bereits während der Ausbildung eine schriftliche Einstellungszusage für den gewünschten Einsatzort. Da das Problem weiter drängt, wird sich die Landesregierung auf ihrer Klausur am 24. Februar im Schwerpunkt mit der Unterrichtsversorgung beschäftigen.

Hessen bietet Quereinsteigern in den Lehrerberuf eine Verbeamtung bis zum 51. Lebensjahr an; üblicherweise geht das nur bis zum 45. Lebensjahr. Außerdem will die neue Kultusministerin Dorothea Henzler (FDP) den Schulen deutlich mehr Personal zur Verfügung stellen. Assistentenkräfte für den Unterricht und Verwaltungspersonal sollen Lehrer entlasten, um die Arbeit „so an-

genehm wie möglich zu machen“.

Bayern hat unlängst neue Beförderungsmöglichkeiten für Lehrer an Grund-, Haupt- und Realschulen geschaffen: Ohne dass sich deren Funktion ändert, werden Beförderungen von der Gehaltsstufe A 12 hin zu A 13, mitunter mit Zulage, möglich sein.

Hamburg setzt auch auf vergleichsweise hohe Einstiegsgehälter und st-

chert Wechselwilligen zu, bei der Wohnungssuche in der Boomstadt zu helfen. An dem harten Wettbewerb gibt es aber auch Kritik. So will die hessische Kultusministerin den „ruinösen Wettbewerb“ in der nächsten Tagung der Kultusministerkonferenz zum Thema machen. Auf Dauer werde er für die Länder schwer durchzuhalten sein, sagte Henzler dieser Zeitung.

„Der Wettbewerb verbessert Qualität“

Berlin stockt die Gehälter für Lehrer auf. Reicht das, um den pädagogischen Nachwuchs zu halten oder neuen anzuwerben?

Eine Voraussetzung dafür ist damit erfüllt: dass die ökonomischen Bedingungen stimmen, aber das reicht natürlich nicht. Die Stadt Berlin ist für junge Lehrer unterschiedlich attraktiv. Es gibt welche, die sehr gern hier sind, auch bei schlechterer Bezahlung. Aber es gibt auch solche, die als Lehrer mit der Stadt ihre Schwierigkeiten haben, etwa mit dem hohen Migrantanteil in den Schulen, mit dem Phänomen der Verwahrlosung, mit Verhaltensproblemen der Schüler.



DIETER LENZEN,
Präsident Freie
Universität Berlin

Mit welchen Mitteln – Geld ausgenommen – kann der Beruf attraktiver gemacht werden?

Das hängt mit den Arbeitsbedingungen in den Schulen zusammen. Viele Schulen in Berlin etwa haben eine mangelhafte Bausubstanz. Häufig sind das keine attraktiven Arbeitsplätze. In bestimmten Schultypen gibt es auch eine gewaltbereite Schülerklientel, die den Beruf schwierig macht, es sei denn, man nimmt sich als Pädagogen dieser Herausforderung bewusst an. Kleinere Klassen haben bekanntlich auf die Qualität von Unterricht keine Wirkung. Aber auch das kann für Lehrer attraktiv sein, weil kleinere Klassen disziplinarisch einfacher zu handhaben sind.

Ist es sinnvoll, dass die Bundesländer um Lehrer konkurrieren – oder ist es besser, wenn es etwa bei der Kultusministerkonferenz eine zentrale Stelle gäbe, die die Lehrerversorgung regelt?

Das halte ich für eine völlig absurde Idee. Wir versuchen mit den Mitteln des Wettbewerbs überall im Bildungssystem die Qualität zu verbessern. Auch der Wettbewerb der Bundesländer untereinander ist hier sehr hilfreich. Wir sehen gerade in Berlin, dass der Wettbewerb die Arbeitsbedingungen der Lehrer verbessert. Wir haben keine sozialistische Planwirtschaft, sondern auch im staatlichen Bereich ein Bildungswesen, dass mit unternehmerischen Momenten arbeiten muss.

Interview: Alexander Dahl

Geld beschaffen fürs Abibuch

Peine (cmm). Der Abiturjahrgang 2010 vom Ratsgymnasium Peine steckt in der Planung für die Abiturfeier. Um das Abibuch zu finanzieren, verkaufen die Schüler am Sonnabend, 7. März, von 11 bis 17 Uhr in der Aula des Ratsgymnasiums Bücher. Das Angebot ist bunt gemischt. Außerdem gibt es Kaffee und Kuchen.



Pressespiegel vom 19.02.2009





Pressespiegel vom 19.02.2009

